

KONTROLLAHLT

HISTORISCHES  
JAHRBUCH  
DER  
STADT LINZ

1 9 5 7

LINZ 1957

---

Herausgegeben von der Stadt Linz / Stadtarchiv

## INHALT

## Seite

Vorwort . . . . .	5
-------------------	---

## AUFsätze:

<b>Helmut Feigl (Wien):</b>	
Der niederösterreichische Weingartenbesitz der Linzer Bürger im 13. und 14. Jahrhundert . . . . .	7
<b>Hermann Schardinger (Linz):</b>	
Studie zur Geschichte des Linzer Gymnasiums aus der Zeit der Land- schaftsschule (mit 2 Tafeln) . . . . .	31
<b>Josef Fröhler (Linz):</b>	
Überlieferte Linzer Jesuitendramen . . . . .	69
<b>Georg Grüll (Linz):</b>	
Das Landgericht Linz 1646—1821 (mit 3 Tafeln) . . . . .	131
<b>Harry Kühnel (Krems):</b>	
Das Fürstenbergische Dreifaltigkeitsbenefizium in der Linzer Vorstadt . .	165
<b>Hertha Awecker (Linz):</b>	
Die Bevölkerung der Stadt Linz im Jahre 1750 . . . . .	197
<b>Otto Jungmair (Linz):</b>	
Adalbert Stifter und die Schulreform in Oberösterreich nach 1848 . . .	241
<b>Edward Schiller (Linz):</b>	
Die Rosenburg (mit 1 Tafel) . . . . .	321

## KLEINE MITTEILUNGEN:

<b>Artur Betz (Wien):</b>	
Ein römischer Inschriftstein aus der Martinskirche in Linz (mit 2 Tafeln)	341
<b>Ernst Neweklowsky (Linz):</b>	
Linz und die Nibelungen . . . . .	345

<b>Fritz Eheim (Wien):</b>	
Ein Linzer Mautverzeichnis aus der Mitte des 13. Jahrhunderts (mit 1 Tafel) . . . . .	351
<b>Gerhard Rill (Wien):</b>	
Zwei Briefe zur Vorgeschichte des Linzer Jesuitenkollegs . . . . .	362
<b>Fritz Eheim (Wien):</b>	
300 Jahre „Topographia Windhagiana“ 1656—1956 . . . . .	375
<b>Robert Schindler (Linz):</b>	
Die Spielkarte mit den vier himmlischen Tieren (mit 2 Tafeln) . . . . .	379
<b>Ernst Neweklowsky (Linz):</b>	
Vom Bau der Nibelungenbrücke . . . . .	382

#### M I S Z E L L E N :

<b>1. Literaturhinweise (Wilhelm Rausch, Linz)</b> . . . . .	387
<b>2. Quellenberichte</b>	
Licensia in den „Hofresoluta“ des Archivs für Niederösterreich (Gerhard Wimmer, Wien) . . . . .	389
Der Hofkriegsrat und seine Bedeutung für die Geschichte der Stadt Linz (Willy Szaivert, Wien) . . . . .	401
<b>3. Linzbezogene Funde</b>	
Ein neues Linzer Supralibros (Georg Grüll, Linz, mit 2 Abbildungen)	406
<b>4. Stadtarchiv, laufende Arbeiten</b>	
Die Linzer Personenstandskartei (Georg Grüll, Linz) . . . . .	407
<b>5. Wissenschaftliche Arbeiten</b>	
Die maximilianeische Befestigung von Linz (Erich Hillbrand, Wien)	408

## Miszellen:

Dieser Abschnitt und auch die beiden vorhergehenden Teile des Jahrbuches (Aufsätze, Kleine Mitteilungen) wurden in der Absicht eingerichtet, neben größeren Arbeiten das Bestehen von kleinen Aufsätzen, Mitteilungen und Kurzberichten zu ermöglichen. Im Miszellenteil sollen in der Regel enthalten sein:

1. **Literaturhinweise** und -berichte, späterhin auch Literaturbesprechungen, soweit sie Linz betreffen oder stadtgeschichtlich allgemeines Interesse beanspruchen dürfen;
2. **Quellenberichte** aus verschiedenen Archiven hinsichtlich der Linzer Betreffe;
3. Berichte über **linzbezogene Funde** archivalischer oder musealer Art;
4. Berichte über die am **Stadtarchiv Linz laufenden Arbeiten**;
5. Berichte über in Vorbereitung befindliche **wissenschaftliche Arbeiten**, soferne diese mit der Linzer Stadtgeschichte Bindungen eingehen.

Die Punkte 1—5 sollen fortan im Miszellenteil berücksichtigt werden; damit will aber nicht gesagt sein, daß jeweils alle Punkte darin vertreten sein müssen.

### 1. LITERATURHINWEISE

Im Verlaufe von Vorarbeiten zur Gründungsgeschichte des Linzer Minoritenklosters wurde ich durch die von Franz Wilflingseder in der Reihe der Linzer Regesten bearbeiteten Regesten zur Geschichte der Minoriten in Linz (L. R., E 1 g, Linz 1957) auf einen Linzer Mönch Heinrich hingewiesen, der nach einer in Wien befindlichen Minoritenchronik im Jahre 1255 in der Schweiz am Beerenberge ein Kloster gegründet haben soll. Die nähere Nachforschung im Stadtarchiv Winterthur lieferte dann den Hinweis auf eine hierorts bis heute völlig unbekannte Publikation von Dr. Kaspar Hauser, Das Augustinerkloster Mariazell auf dem Beerenberge bei Winterthur (1355—1525), im Neu-jahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur für 1907, 242. Stück (Winterthur 1906), S. 27—63, die sehr instruktiv über den Gründer des Franziskanerklosters auf dem Beerenberge ob Winterthur, Heinrich von Linz, berichtet, der sich nach dem Tode eines Einsiedlers, des Stephan Rinauer, an dessen Einsiedlerstätte niederließ. Mit ihm waren noch vier Fratres aus Linz gekommen, die, mit einer Ausnahme, nach Heinrichs Tod die Nachfolge als Klosterobere antraten. Das unter Heinrich von den Habsburgern reich dotierte Kloster hatte um 1400 eine beachtenswerte Bedeutung. Kaspar Hauser hatte ein Jahr vor dieser Publika-

tion in den Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte III (herausgegeben vom Zwingliverein in Zürich, Basel 1905) die Chronik des Laurentius Boßhart von Winterthur 1185—1532 ediert; Boßhart berichtet über die Gründung des Klosters auf dem Beerenberg. Das Original der Handschrift Boßharts befindet sich unter der Signatur Ma 4 im Stadtarchiv Winterthur. (Wertvolle Hinweise hierüber verdanke ich dem Beamten am Stadtarchiv Winterthur Heinrich Morf.)

Steht der obige Bericht im Zusammenhang mit eigenen Forschungen, so halten sich die folgenden Hinweise ganz allgemein an den Rahmen des am Stadtarchiv Linz getriebenen Schriftentausches. Im Dreiundzwanzigsten Jahrbuch 1950 des Historischen Vereins für Nördlingen und das Ries (Nördlingen 1950) beschrieb Dr. Gustav Wulz, S. 91—115, einen ungewöhnlichen Kriminalfall aus dem 16. Jh., betitelt „Der Geselle Adam und Eva“. Der Verfasser berichtet hierin über das Leben einer bisexuell veranlagten Frau, die, sich als Mann ausgebend, verschiedene Beträgereien auf dem Gewissen hatte. Ihr Weg führte sie auch des öfteren nach Linz und wäre wenig zu beachten, hätte sie nicht Verbindung mit einem Schiffsmann, der die Strecke Ingolstadt—Linz befuhrt und für den Nördlinger Handelsherrn Hans Husel Häute nach Linz brachte (Mitte 16. Jh.). Sie gab sich überdies als Sohn eines Linzer Stadtrates, namens Awr, aus und wurde 1565 in Nördlingen hingerichtet.

Hektor Ammann schreibt in der Zeitschrift „Ulm und Oberschwaben“ (Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Band 34, 1955), S. 39—65, „Vom geographischen Wissen einer deutschen Handelsstadt des Spätmittelalters“. Ammann legt seiner Arbeit ein im Stadtarchiv Ulm befindliches Aktenstück aus dem Jahre 1439 zugrunde, das ein Verzeichnis aller der Städte beinhaltet, die Ulm zu einer geplanten Messe einlud, die dann nie zustande kam. Unter den verzeichneten Städten befindet sich auch Linz (S. 61). Da der Verfasser S. 47 den Fernhandelszug donauabwärts gegenüber anderen Richtungen als für Ulm „bedeutungsvoller“ anmerkt und feststellt, daß die ersten Nachrichten diesbezüglich „schon aus der Mitte des 12. Jahrhunderts“ vorhanden sind, darf man den Ulmer Quellen hinkünftig besondere Beachtung schenken.

In der Reihe der Beiträge zur Heimatgeschichte von Karl-Marx-Stadt (= Chemnitz) handelt Heft 4 (1955) vom Wirtschaftsleben in Chemnitz zur Zeit des Dr. Georgius Agricola. Arno Kunze, der Stadtarchivar von Zittau, schreibt darin über „Die Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse in Chemnitz in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Einflüsse des oberdeutschen Handelskapitals“ (S. 19—47). Kunze erwähnt den Augsburger Kaufherrn Georg Österreicher im Zusammenhang mit den Linzer Märkten (S. 28) und führt (S. 45) eine Liste von am Linzer Bartholomäi-Markt 1578 vom Augsburger Handelshaus David Brunell in Verbindung mit Melchior und Gregor Straube von Chemnitz gehandelten Waren (Chemnitzer Leinwand, Tuche) an. Gleichermassen bedeutend ist der Beitrag von Erich Wild, „Chemnitz und seine weitere Umgebung in der sächsischen Wirtschaftsgeschichte des sechzehnten Jahrhunderts auf Grund der Geleitsrechnungen“ (S. 49—75). In einer graphischen Skizze (Abb. 6) werden die Linzer

Märkte als Tuchumschlagsplatz für die Mitte des 16. Jahrhunderts angeführt. Der Tuchgrossist Paul Neef(e), einer der reichsten Chemnitzer, handelte jahrzehntelang in großem Umfang Zwickauer Tuch nach Linz (S. 74). Diese für Linz so bedeutende Familie Neefe erfuhr durch den Zwickauer Stadtarchivar Karl Steinmüller im gleichen Heft unter dem Titel „Die Chemnitzer Familie Neefe und ihre Beziehungen zur Zwickauer Tuchmacherei“ (S. 77—112) eine Darstellung. Wir müssen dem Bearbeiter für die zahlreichen Hinweise auf die Handelsbeziehungen zwischen Chemnitz und Linz außerordentlich dankbar sein (S. 86—93).

Hans Sturzberger hat im Trierischen Jahrbuch 1956 (Trier 1956) seine Arbeit „Zur Geschichte des Kurfürsten Philipp Christoph v. Soetern“ (S. 5—22) veröffentlicht und darin insbesondere die Internierung des genannten Kurfürsten auf der Linzer Burg behandelt. Als Hauptquelle benutzte der Verfasser den im Oberösterreichischen Landesarchiv verwahrten Sammelband 20 der Weinberger Archivalien. Ernst Newekowsky publizierte in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 96. Vereinsjahr, 1956, eine Abhandlung über „Linz und die Salzburger Weinfuhren“ (S. 179 bis 190); er benützte hiefür nahezu ausschließlich die Linzer Regesten und bietet eine Übersicht zu diesem Problem in großen Zügen. Mit dem Namen ‚Linz‘ beschäftigte sich Eberhard Kranzmayer kurz im Rahmen seiner zusammenfassenden Skizze „Die österreichischen Bundesländer und deren Hauptstädte in ihren Namen“, erschienen in der Schriftenreihe „Muttersprache“, 4 (Wien 1956), S. 27f. Kranzmayer leitet den Namen vom keltischen *lenta*, das ist Linde, her.

Als Band 8 der Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich wurde unter dem Titel „Flucht und Zuflucht“ von P. Hermann Watzl S. O. Cist. das Tagebuch des Priesters Balthasar Kleinschroth aus dem Türkenjahr 1683 herausgegeben. Der Priester hielt sich auf seiner Flucht in der Zeit vom Juli bis zum Oktober 1683 des öfteren in Linz auf. Seine Schilderung der Zustände dieses Jahres darf auch unser Interesse in Anspruch nehmen. Endlich möchten wir auf eine in den Blättern für Technikgeschichte, 18. Heft (Wien 1956), S. 95—121, erschienene Arbeit von Erich Honigmann über Ludwig Hatschek, den für Linz sehr bedeutenden Erfinder von Asbestzement (Eternit), hinweisen. In ihr wird vor allem die technische Seite berücksichtigt, die uns die Bedeutung jenes Mannes und seines Werkes erst recht verständlich macht.

Linz.

Wilhelm Rausch.

## 2. QUELLENBERICHTE

### LINCENSIA IN DEN „HOFRESOLUTA“ DES ARCHIVS FÜR NIEDERÖSTERREICH

Neben Klosterrat und Lehenstube bilden die „Hofresolutionen“ den bedeutendsten vorjosephinischen Bestand der Regierungsakten des Archivs für Niederösterreich. Obgleich arg spoliiert, stellen sie noch immer ein ergiebiges Quellenreservoir dar, das zu nutzen leider verschiedene Neuordnungen er-